

# Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 94.

Freitag den 23. April 1915.

41. Jahrg.

## Feindliche Fliegerangriffe in Ostpreußen und am Oberrhein. — Russische Umgehungsversuche in den Karpathen vereitelt. 3000 Russen gefangen genommen. — Deutsche Erfolge gegen englische Unterseeboote in der Nordsee.

### Japan und Nordamerika.

Von zwei Seiten her fühlen sich augenblicklich die Vereinigten Staaten durch Japan bedrückt und beunruhigt, einmal durch die japanischen Ausdehnungsbestrebungen in China und sodann durch den Wunsch beziehungsweise die Absicht Japans, sich an der merikanischen Küste festzusetzen und dort einen Flottenstützpunkt zu erwerben. In beiden Fällen vermögen die unmittelbar von den japanischen Absichten betroffenen Staaten, also China und Mexiko, infolge ihrer militärischen Schwäche sich jenen Absichten nicht zu widersetzen, und es wäre daher die Aufgabe Nordamerikas, zur Verteidigung der eigenen Interessen für den Schutz der Integrität Chinas und Mexikos einzutreten. Bisher hat man hiervon aber so gut wie nichts vernommen, und augenscheinlich ist man im Washingtoner Kabinett über bängliches Schwanken und ämstliches Zurückweichen noch nicht hinausgekommen. Zwar wusste das russische Blatt „Nesich“ zu melden, daß die amerikanische Regierung in Tokio nach dem Grunde für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China gefragt habe. Aber eine Antwort ist bisher nicht erteilt worden. Auch sollen nach einer Depesche des italienischen Mattes „Cera“ aus Peking die Vereinigten Staaten der chinesischen Regierung mitgeteilt haben, daß sie ihr bei den chinesisch-japanischen Verhandlungen nur einen moralischen Beistand leisten können, und gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gegeben haben, daß China den Japanern entgegenkommen möge. Aber die schwächliche, von unbedingter Friedensliebe geleitete Politik des Präsidenten Wilson und des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten im gegenwärtigen amerikanischen Kabinett, Bryan, kennt, wird gemeint sein, diesen leisteren Nachrichten unbedingten Glauben zu schenken.

Nicht anders verhält es sich mit der Haltung des Washingtoner Kabinetts gegenüber den Ansprüchen Japans auf einen Flottenstützpunkt an der merikanischen Küste. Die Entsendung eines japanischen Geschwaders nach den merikanischen Gewässern dient offenbar diesem Zweck, und die Entsendung des japanischen Schiffes „Mamah“ lieferte nur den fadenbüchigen Vorwand hierzu. Daraufhin hat ja allerdings auch die nordamerikanische Regierung den Kreuzer „New Orleans“ nach der Turkei-Bai entsandt, um „festzustellen, was die Japaner dort treiben“. Man scheint aber bereits wieder vor der eigenen Kühnheit erschrocken zu sein und den Schritt vorwärts wieder rückgängig gemacht zu haben. Denn nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Washington teilte der amerikanische Staatssekretär der Marine Daniels mit, Admiral Coward, der Befehlshaber des Kreuzers „New Orleans“, habe lediglich die Instruktion gehabt, dem japanischen Gesandten in Mexiko einen Höflichkeitsbesuch (!) abzukraften.

Ob sich das amerikanische Volk diese friedensselige, bis zur Preisgabe vitaler staatlicher und nationaler Interessen gebieterische Politik seiner Regierung auf die Dauer gefallen lassen wird? Wir glauben es nicht, sind vielmehr der Ansicht, daß der gegenwärtigen pazifistischen Strömung eine imperialistische folgen wird, mit der dann auch der Sturz des Kabinetts Wilsons und des Regiments seiner Partei befristet sein wird. Einstweilen aber scheint man lieber jenseits des Ozeans kein größeres Interesse zu kennen als die unverkürzte Fortdauer der Lieferungen von Kriegsmaterial an die Mächte des Dreiverbandes, durch die der europäische Weltbrand eine ungemessene Verlängerung erfährt. Das ist doch tieftraurige und

Beschämende in der Signatur der augenblicklichen nordamerikanischen Zustände.

### Zur Kriegslage.

Eine englische Stimme.

und zwar die Londoner konservative „Morning Post“, erklärt in einer Heftartikel vom 19. April offen: Bis jetzt sei Deutschland der Sieger. Es habe ganz Belgien, ein Stück Frankreich und ein großes Stück Polen, während die Engländer bei Ypern eine Meile verloren und bei Neuve Chapelle eine Meile gewonnen hätten. Vor vielen Augenblicken befand sich noch der Satz: „Wir bilden uns ein, die Verbündeten müssten gewinnen. Es liegt aber für diese Annahme nicht der geringste Grund vor.“

Russische Manöver.

Die „Nowoje Wremja“ vom 11. April begrüßt den Erfolg der deutschen Kriegsanleihe in dem Sinne, daß Deutschland, da es sich im Vordringen befindet, gegen eine Kriegsentfälschung von 20 bis 30, bei einem Endverdienst von 100 Milliarden Rubel und sogar von 50 Milliarden werde zahlen können. Wer laßt da?

Eine schöne Rede Wilsons.

Präsident Wilson sagte in einer Rede bei einem Mahle der Associate Press, die Neutralität der Vereinigten Staaten sei nicht dem Feindlichen Wünsche zu schreiben, Schwereigkeiten auszuweichen. Die Vereinigten Staaten verlangten dadurch vielmehr den Ruf, eine Nation mit Selbstbeherrschung zu sein. Eine solche Nation müßte bei der Regelung der Angelegenheit der Welt nach dem Kriege eine wichtige Rolle spielen. Die Vereinigten Staaten wünschten keinen fremden Territoriums, sie seien deshalb frei, anderen Nationen zu dienen. Alle Amerikaner sollten das Wort haben: „America first“ (Amerika an erster Stelle). Die Freundschaftsprobe bestehe nicht in der Sympathie mit der einen oder anderen Kriegführenden Partei, sondern in der Vorbereitung der Hilfe für beide, wenn der Krieg vorüber sei.

Die „Städtische Zeitung“ äußert zu diesen Äußerungen des Präsidenten Wilson: „Als Schlußfolgerung möge der Herrscher der Welt zu bedenken haben, daß die öffentliche Meinung Deutschlands sich wünschte, in ihm einen Verbündeten unserer Feinde zu sehen.“

### Der Luftkrieg.

Der Luftkrieg nimmt immer härtere Formen an und zwar sowohl im Westen wie im Osten. So haben in den letzten Tagen die Russen die Geflogenheiten ihrer westlichen Verbündeten nachgeahmt, wider alles Völkerrecht ganz offene deutsche Städte durch Flieger mit Bomben bewerfen zu lassen. Namentlich Gumbinnen und Insterburg hatten sie sich zum Ziel auszuwählen, und in Insterburg sind drei Bomben, zwei Kinder und ein Frau zum Opfer gefallen. Irgegendem militärischen Zweck kann ein solcher Fliegerkampf gegen Frauen und Kinder natürlich nicht haben. Es ist nur gerecht, wenn von deutscher Seite für jede derartige Verletzung des Völkerrechts dem Gegner mit den gleichen Mitten heimgehabt wird. Es ist als Antwort auf die russischen Fliegerangriffe, nach der gefolgten Meldung aus dem Großen Hauptquartier, der Eisenbahnstuenpunkt Bialystok mit 150 Bomben durch deutsche Flieger belegt worden.

Es liegen folgende neue Meldungen vor:

Feindliche Flieger über Ostpreußen.

Von dem Oberpräsidenten der Provinz wird mitgeteilt: Gestern sind durch feindliche Flieger auf mehrere Bauern der Provinz Bomben abgeworfen worden und dadurch mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt worden. An unserer Westgrenze sind solche Angriffe feindlicher Flieger auf

unverteidigte und außerhalb des Kampfgebietes liegende Ortschaften schon seit Monaten an der Tagesordnung. In der Mitteilung wird dann eine Reihe von Verzehntemahregeln angedeutet und im übrigen zu einem verständigen, jede Koppligkeit vermeidenden Verhalten aufgefordert.

Die feindlichen Fliegerangriffe am Oberrhein.

Aus Basel wird gemeldet: Der Flieger, der über der badischen Stadt Lörach Bomben abwarf, hat auch auf das westlich von dieser Stadt gelegene Salingen eine Bombe geworfen. Zwei Kinder wurden leicht verletzt, eine Lehrerin fiel infolge der Detonation in Ohnmacht. Am Sonnabendmorgen wurde auch die Stadt Kitzingen, südwestlich von Freiburg, von Fliegern heimgesucht. Unmittelbar darauf wurde der Bahnhof Colmar bombardiert. Hier wurden von zwei Fliegern fünf Bomben geworfen. Bedeutender Schaden wurde auch dort nicht angerichtet. Am Sonnabendmorgen wurden über der neutralen Zone vier französische Flieger wahrgenommen, die ziemlich lange zwischen dem Hühen von Bollensberg und der Tüllinger Höhe kreisten und die Bahn St. Ludwig-Madrigolen zwischen Altemweiler und Heberaspass wiederholt mit Bomben bewarfen. Die Bomben konnten aber keinen Schaden anrichten. Zwei auf dem Felde arbeitende Frauen wurden durch Bomben splitter verletzt. In Basel wurden am Sonntag zwei Flieger beobachtet, die aus westlicher Richtung kamen. Von der Bollensberger Höhe aus wurden sie beschossen, aber ohne Erfolg. Sie flogen gegen Mühlhausen, beendeten dann ihre Exkursion bis über den Hartwald nach Müllheim aus, ohne Bomben zu werfen. Die Flieger waren diesmal an allen Orten rechtzeitig identifiziert worden, so daß sich die Bevölkerung rasch in Sicherheit bringen konnte. Als es zu dunkel begann, kam ein aus sechs Fliegern bestehendes Geschwader über der Schwarzwald und nahm westliche Richtung, verfolgt von dem deutschen Jagdgeschwader und Schrapnellfeuer.

Die Kopenhagener „Politiken“ nennt die französischen Fliegerangriffe an Freiburg und Kopenhagen unethische Akte ohne jeden militärischen und taktischen Wert.

Wie die „Basler National-Zeitung“ weiter meldet, wurden im Hartwald bei Dittmarsheim durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefangen. Sie lagen über dem getrimmerten Apparat offenbar schon einige Tage. Der Leutnant und der Sergeant gehörten wohl dem Geschwader an, das den Übungsplatz Neuenburg bombardiert und von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide Flieger zeigten mehrere Schußwunden, ebenso war das Flugzeug mehrfach getroffen.

Neues Geschick zur Abwehr von Luftkreuzern.

Frankzösische Blätter berichten, daß für die französischen Artillerie ein neues Geschütz erfunden worden sei, das namentlich für die Beschließung von Luftkreuzern bestimmt sei.

Russische Fliegerangriffe in der Bukowina.

Russische Flieger verließen die österreichisch-ungarische Front in der Bukowina zu beunruhigen, ohne daß sie einen besonderen Erfolg erzielten. Ein russisches Flugzeug hat auf Czernowitz Bomben geworfen, die aber keinen großen Schaden anrichteten. Die Bomben verfehlten ihr Ziel. Eine traf das hölzerne Zirkusgebäude des Italiener Truzzi. Niemand wurde verletzt.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Auch der Dienst ist an den Fronten zwischen Masas und Mosel und in den Bogenen nicht ruhig verlaufen, wenn auch die Kämpfe örtlich beschränkt blieben. An der Masas sind die französischen Vorbereitungen offenbar noch nicht soweit gediehen, um die allgemeine Offensive zu erlauben. Nur bei Fliegerverluste der Feind mit ihren Artillerie vorwärts zu kommen. Das Ringen spielt sich in diesen Räumen in der Hauptsache an der Straße von Flirey nach Ettenah.

Der deutsche Erfolg.

Bis zum späten Nachmittag lachten, so wird aus Genf vom 21. April berichtet, gelassen die Franzosen im Riedelwald die von den ungenügend vorrücken deutschen Kompanien eroberte Hauptstellung bei Craiz des Carmes zurückzugewinnen, aber ihre Artillerie wurde zum Schweigen gebracht. Bei Sonnenuntergang besogen die Deutschen die für weitere Unternehmungen wichtige Position. Auch

im Nordmarkwald war der Tag für die Deutschen durchaus günstig. Ein französischer Versuch, dort, zunächst der Straße Fitzroy einen Stützpunkt zu gewinnen, mißlingt gänzlich, namentlich durch die energischen Anweisungen durch die deutsche Artillerie. Die Artillerie bewirkt, daß auch diesmal eine Paralleleaktion der deutschen Artillerie in den Sektoren vor Coissons und Reims stattfand. Die deutschen Granaten bewirkten Feuersbrünste in mehreren Bezirken.

Wie fern die Engländer über den letzten Mißerfolg zu trösten verfuhr.

Aus Rotterdam wird dem „Tag“ gemeldet: Der Bericht des Feldmarschalls Frensch schildert die letzten Kämpfe bei Ypern. Er beklagt in Kürze, daß die Deutschen unter dem Feuer der englischen Maschinengewehre schwer litten. Frensch schließt mit den Worten: Unsere Verluste waren schwer, jene der Deutschen aber noch schwerer.

### Der jetzige Krieg und die Wehrpflicht in England.

Der „Newe Courant“ meldet aus London: In der Sitzung des Unterhauses sagte Lloyd George: Die Regierung ist nicht der Ansicht, daß der Krieg mit mehr Erfolg geführt werden würde, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt würde. Lord Ritchie ist sehr zufrieden mit dem Erfolge, den der Vorwurf an die Freiwilligen hatte.

### Die Vergeltung und die Flotte.

„Nationaltidende“ in Kopenhagen meldet aus London: Die englischen Vergeltungsaktionen den Streit beschließen für den Fall, daß ihre Forderung auf eine Vergeltung von 20 Prozent nicht erfüllt wird. Diese Nachricht hat wie eine Bombe unter den Vergeltungsbegehren eingeschlagen, die erklärten, ein Streik sei unmöglich, da die britische Flotte ohne Handelsflotte nicht aktionsfähig sei. Ein hervorragender Arbeiterführer hat ausgeprochen, daß die Flotte die Vergeltung nicht ausüben könne; seit Kriegsbeginn habe die Admiralität 15 Millionen Tonnen, binnen eines Jahres Lieferbar, bestellt, anstatt 1 1/2 Millionen in gewöhnlichen Zeiten.

## Die Kämpfe im Osten.

### Der österreichisch-ungarische Kriegserfolg.

Unlängst wird verkündet: In den Karpaten hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswegen nach Ungarn, das Debau, Babakow und Ungal degen. Meistens dieses Hauptvorstoßes im Waldgebiet zwischen Babakow und Ungal verfuhr der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzubringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerer Opferfront nicht zu bewingenden Widerstand unserer Tal- und anstehenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen. So entwickelten sich im oberen Giebelort der Hauptabschnitte im ganzen Donaugebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toten und Verwundeter sowie über dreitausend ungarischer Gefangener wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben. Der letztere lag ist nach wie vor seit in unserem Besitz.

### Eine Dinselbrücke zerstört.

Bei Jalesung hat die österreichische Artillerie die Verbindungsbrücke zwischen dem linken und rechten Dinselstru, wo auf den Aufwindabfällen russische Stellungen angelegt sind, zerstört. Die Russen haben darauf verjagt, mit Pontonbooten auf das linke Dinselstru zu gelangen, sind aber daran gehindert worden. Die Artillerie hat auch die halbgebaute Konstruktionsbrücke zerstört. So sind die dort befindlichen russischen Soldaten von dem russischen Heere abgeköpft; eine Verbindung mit diesen ist nur nichts auf Können möglich.

Wie der „Welt“ mitteilt, ist der ungediente Landsturm der Jahrgänge 1900 bis 1915 unter die Fahnen berufen worden.

## Bom Geetrieg.

### Neue deutsche Erfolge.

Der deutsche Admiralstab meldet: In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streikraften angegriffen worden. Ein deutsches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgesetzt worden.

### Ein englisches Seeschiff beschädigt.

Auch unsere Zepeline können ebenso wie die U-Boote der feindlichen Flotte gefährlich werden, wie wiederum folgendes Telegramm beweist: Aus zuverlässiger Quelle verläutet, daß bei dem türkischen Zepellinangriff auf den Zyne auch ein englisches Seeschiff erheblich beschädigt worden sein soll.

### Protest der deutschen Regierung.

Der amerikanische Botschafter in London hat dem Staatssekretär Owen den Protest der deutschen Regierung gegen das Verhalten des britischen Dampfers „Kallat“, der zu Beginn des Krieges in den chinesischen Gewässern erlogte, überreicht. Der Dampfer führte eine große Zahl von Flüchtlingen an Bord. Das Verhalten wird als eine Verletzung des Völkerrechts angesehen. Der Staatssekretär legte in seiner ausländischen Antwort dar, daß, soweit der englischen Regierung bekannt ist, das Verbrechen in Dongkong noch kein Urteil gefällt habe.

### England verurteilt Deutschland weiter.

Aus London wird gemeldet: Ein Committee der Neutralität teil mit: Das deutsche Unterseeboot, das den Fischdampfer „Vanilla“ zum Sinken

brachte, vertrieb den Fischdampfer „Hermo“, als er die Bemannung an retten versuchte. Die Folge davon war, daß viele von der „Vanilla“ ertrunken sind. Dieses Verbrechen ohne militärischen Grund wird unterer Aufmerksamkeit nicht entgehen. Es ist der zweite Vorfall binnen einer Woche, der unsere Gräueltat auf im Gedächtnis behaltet.

Diese Verleumdungen der englischen Admiralität richten sich von selbst. Ganzamtlich liegt nicht im Charakter deutscher Seeleute. Im Gegenteil sind zahlreiche Zeugen der englischen Seite vorhanden, wonach Kommandanten wie Mannschaften von deutschen Unterseebooten stets alles getan haben, um die Rettung der Bemannung und der Passagiere der Schiffe zu ermöglichen, die sie einer harten Kriegsnöwendigkeit gehorchend versenken mußten.

### Auch „Hermo“ sollte torpediert werden.

Aus einer Privatbesprechung des „Rotterdamischen Courant“ geht hervor, daß es sich bei der Torpedierung des englischen Fischereidampfers „Vanilla“ nicht um die Vernichtung des Rettungsbootes, sondern um die Vernichtung auch dieses Dampfers, als des Unterseeboot gegen ihn anführte. Zwei Unterseeboote verfolgten den Dampfer vier Stunden lang, der nur infolge hereinbrochener Dunkelheit entkam. Die amtliche Note der Admiralität bezeugt somit eine ausgesprochene verleumdende Tendenz.

### Zur Verleitung eines griechischen Dampfers

wird aus Athen vom Mittwoch dem „Wolffischen Bureau“ durch einen besonderen Berichterstatter gemeldet: Die griechische Regierung hat von ihrem Generalkonsul in Amsterdam Einzelheiten über die Verleitung des griechischen Dampfers „Selassoni“ durch ein deutsches Unterseeboot in Athen mitgeteilt. Ob es wirklich ein deutsches Unterseeboot war, muß noch untersucht werden.

### Unter deutscher Mäke.

Uns Stockholm wird berichtet: Der schwedische Schoner „Genius“, von Dänemark mit einer Kanonenabgabe nach Stockholm auf der Fahrt wurde anherbeis des Daters von Stockholm auf dem Unterseeboot angehalten. Der Schoner zeigte die schwedische Flagge und beantwortete die Frage nach der Beschaffenheit der Ladung. Der Kapitän des Schoners verstand nur mit großer Mühe den Führer des Unterseebootes, da dieser sehr schlecht deutsch sprach. Das Unterseeboot blieb auch nicht den deutschen. Man vermutet, daß es sich entweder um ein englisches oder ein russisches handelt. Der Schoner erhielt die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Es scheint, daß die Verbündeten einen erneuten Vorstoß gegen die Dardanellen nunmehr ernstlich betreiben. Flotte und Landheer wollen diesmal gemeinsam wirken. Bisher hat allerdings noch kein feindlicher Soldat türkischen Boden betreten, und es ist auch noch nicht erkennbar, wo der Landungsversuch unternommen werden soll.

Der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ zufolge erzählt der „Dah Telegraf“ aus Rom, daß die Ungarn die Dardanellen für unannehmbar halten. Die Deutschen mit den Deutschen, von denen die englischen Blätter früher ständig meldeten, bestanden nicht. Die Türken bewunderten die Deutschen in hohem Maße.

## Der türkische Krieg.

### Generalsabsicht der Türkei.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Zwei feindliche Panzergeschiffe haben am 20. April in Zwischenräumen aus weitem Abstand und ohne Erfolg über hundert Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen geschleudert, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern. Die Engländer, die sich in der Provinz in Südbahrien lagern, wurden am 22. April von drei türkischen Truppen angegriffen und nach einem bis zum Nachmittag dauernden Kampf geschlagen, sich in den Verschanzungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, das von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe — zwei große und zwei kleine — und gegen zwei Wasserbomben erwidert wurde, beschädigte zwei von diesen Schiffen. Auf unserer Seite wurden ein Mann getötet und zehn verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch nicht bekannt.

Es handelt sich nach einer anderen Meldung um die englischen Kriegsschiffe „Renard“ und „London“.

### Der Untergang des „L 15“.

Die Londoner Admiralität veröffentlicht einen Bericht, der Einzelheiten über den Verlust des Unterseebootes „L 15“ gibt. Das Unterseeboot ist danach in Gefahr gewesen, in draubremem Zustand in die Hände des Feindes zu fallen. Die Türken hätten große Anstrengungen gemacht, das Boot gefangen zu nehmen. Die Verluste der britischen Kriegsschiffe, das Boot durch Feuer auf weite Entfernungen zu zerstören, seien mißglückt. Infolgedessen hätten zwei kleine Boote von der „Triumph“ und der „Majestic“, die mit Freiwilligen besetzt waren, das Unterseeboot angegriffen. Die Boote waren dem heftigen Feuer der türkischen Batterien, die nur wenige hundert Yards entfernt waren, ausgesetzt. Kropfen gelang es, das Unterseeboot zu zerstören und unbrauchbar zu machen. Ein Boot von der „Majestic“ wurde verfehlt. Die Besatzung wurde vom zweiten Boot gerettet. Der einzige Verlust war ein Mann, der an seinen Wunden starb.

### Russische Niederlage im Kaukasus.

Nach sicheren Nachrichten aus Erzerum sind die Angriffe, die die Russen seit fünf Tagen gegen die türkischen Stellungen südlich von Artwin unternommen haben, mit großen Verlusten für den Feind abgeschlossen worden.

### Das Truppenaufgebot vor den Dardanellen.

Der „Spencer Progress“ meldet: Teile des französischen Expeditionskorps haben Alexandrien verlassen, um nach den Dardanellen gebracht zu werden. Der Salon ist mit Militärtransporten und Kriegsschiffen überfüllt; Post- und Handelsdampfer mußten die Fahrt verschieben. Es wird geglaubt, daß ein Teil

des Expeditionskorps an der kleinasiatischen Küste gelandet werden wird.

Neuer wird berichtet, daß bei Lemnos dieser Tage von Fernanbriden angekommene Transporthampfer der Artillerie mit zum größten Teil Kolonialtruppen an Bord liegen.

Die „Agence Mill“ meldet aus Konstantinopel: Die von einem ausländischen Korrespondenten in Sofia verbreiteten Nachrichten, wonach die Flotte der Alliierten 10000 Mann im Golf von Saros ausgeschifft haben soll, entscheiden jeder Grundlage. Wir sind ermächtigt, formell zu erklären, daß nicht nur nicht 10000 Mann ausgeschifft worden sind, sondern auch, daß bisher kein feindlicher Soldat von der Fuß auf die Küste des Golfes von Saros gesetzt hat.

Die neue Aufstellung von Streitkräften des Dreierbundes vor den Dardanellen bezweckt genau denselben Einschüchterungsverlust den neutralen Balkanvölkern gegenüber wie zu Anfang März. Damals wurde verbreitet, die Verbündeten verfügten über 150000 Mann Landungstruppen, diesmal heißt es 250000 Mann. Die Wahrheit ist, daß die Verbündeten vor den Dardanellen Anfang März 350000 Menschen zusammengebracht hatten, während sie heute etwa 50000 vor den Dardanellen konzentrieren und diese Zahl nur durch folgenschwerer Schwächung der englischgriechischen Armee auf höchstens 80000 Mann gebracht werden kann, von denen der größte Teil Kolonialtruppen ohne Gebrauchswert ist. Die Engländer verbieten den Handelsschiffen, in Lemnos und Lemnos anzuliegen oder sie zu verlassen; niemand darf von den Inseln fortziehen.

## Kämpfe in den Kolonien.

### Die Befehung von Keetmannshoop.

Neuters Bureau meldet amtlich aus Kapstadt, die Deutschen hätten am Montagabend Keetmannshoop geräumt und nur hundert weiße Zivilpersonen zurückgelassen. Die deutschen Landstruppen hätten die Stadt Dienstag früh besetzt. Befehlsbefugte seien nur die Telephon- und Telegraphenstationen.

### Neue Kämpfe in Indien.

Das Londoner Pressebureau veröffentlicht folgende amtliche Meldung aus Simla: 4000 Eingeborene griffen am Sonntag bei Schahaboda die englischen Truppen an. Die Eingeborenen wurden zurückgeschlagen und verloren 150 Tote und Verwundete. Die Abjagung dieser Mordtruppe läßt sich erkennen, daß sie in englischer Sinne zurückgeschlagen ist.

### Die Kriegsoperationen in Mesopotamien.

Neuter meldet aus London: Im Oberhaus gab Lord Creme eine Erklärung über die Kriegsoperationen in Mesopotamien ab. Er teilte mit, daß man auf einen Angriff durch große türkische Streitkräfte gefaßt gewesen sei und daß der Feind in dem Gebiet am 14. April gänzlich weichen mußte, weil er als 2500 Mann verloren habe.

### Verfestigung der Lage deutscher Gelangene.

London, 21. April. Die Blätter melden, daß die australische Regierung auf Antritten aus London beschließen habe, die Navigationsoffiziere, Desoffiziere und Ingenieure deutscher Schiffe, die bei Kriegsbeginn in Australien beschlagnahmt wurden, zu internieren. Dieser wurden nur die Mannschaften interniert, während die Offiziere auf Ehrenwort freigelassen wurden und 1 Pfund Sterling wöchentlich erhielten. Diese Zahlung ist eingestellt worden. Alle Offiziere der deutschen Handelschiffe sind nach Konzentrationslagern gebracht worden.

## Die Haltung der Neutralen.

### Kein österreichisch-italienischer Grenzverstoß.

Das Wiener „K. Tel.-Telegraphen-Bureau“ meldet: An den Varier Meldungen über einen Zusammenstoß von österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen ist kein Wort wahr.

### Griechenlands Neutralität durch die Engländer verletzt.

In einer Meldung des „Wolffischen Bureau“ aus Athen vom Mittwoch wird bestätigt, daß das bei Ghios gestrandete türkische Torpedoboot „Zimur Siflar“ in griechischen Gewässern von einem englischen Kriegsschiff versenkt wurde. Nach Londoner Meldungen sind die von der englischen Regierung beschlagnahmten beiden griechischen Kreuzer, deren Zug in England im Juni 1914 begann, von Zwölf des kleinen englischen Kreuzers „Glam“ (5500 Tonnen), außerdem seien vier neue italieidische Torpedoboot beschlagnahmt worden.

### Griechenland bleibt staubhaft.

Nach Mitteilungen eigener Presse ist der hiesige englische Geschäftsträger abermals an die griechische Regierung mit Vorhelfen herangetreten, die bemerken, Griechenland zur Aufgabe der Neutralität zu veranlassen. Genauer über den Inhalt der Vorhelfen ist nicht bekannt, doch kann als feststehend angesetzt werden, daß das Kabinett Sunaris in völliger Übereinstimmung mit der Krone als alleiniger Antwort auf die militärische Erklärung hingewiesen hat, die Ministerpräsident Sunaris bei seinem Regierungsantritt abgegeben hat, in der, wie bekannt, als Nichtstun seiner Politik ein freies Festhalten an dem ausserpolitischen Stande der Dinge bezeichnet wurde.

## Japan und Amerika.

### Heimberufung der japanischen Kriegsschiffe.

Das „Wolffische Bureau“ meldet aus Washington: Der japanische Botschafter hat angekündigt, daß zehn japanischen Kriegsschiffe in der Nähe des amerikanischen Küste beschlagnahmt werden, sich nach ihren Heimatlagen zu begeben, mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der „Mama“ zu tun haben.

Deutschland.

Preussische Minister in Ostpreußen. Der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Dr. Delbrück, der Finanzminister Dr. Venge und der Minister des Innern u. Landes- u. fürstlich von einer vierköpfigen Dienststelle nach Ostpreußen nach Berlin zurückgeführt. Zweck der Bereisung war die Befestigung der durch den Krieg vorzugsweise befallenen Ostpreußen und Landes- orte sowie eine Erörterung der Maßnahmen, die zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der so schwer betroffenen Provinz bereits getroffen sind oder eingelegt werden müssen. Zunächst wurde der Regierungsbezirk Allenstein bereist. Die folgenden Tage galten den Regierungsbezirken Gumbinnen und Königsberg. Im Regierungsbezirk Allenstein wurde in Hohenstein, Neidenburg, Soltau, Gilsberg, Löben und Lud. Auenhaft genommen, im Regierungsbezirk Gumbinnen, Marggrabowa, Golbap, Gr. Pommitzen, Stallungen, Siggiswind, Mühlhagen und Trachtenberg, im Regierungsbezirk Königsberg, Belsau, Allenburg, Friedland, Domnau, Ulfshagen und Uckermarken. Die Befestigung jedes Regierungsbezirks wurde durch einen zusammenfassenden Vortrag des Regierungspräsidenten über die Lage seines Bezirkes eingeleitet, der nach Ausführungen praktischer Verantwortl. über die Frage des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere die Maßnahmen zur Durchführung der Kriegshilfsleistungen und die Verwertung der Karstoffvorräte, ergänzt wurde. In den einzelnen Kreisen gaben die Landräte einen Überblick über die Kriegsschäden. Welsch nahmen die Minister Veranlassung, Wünsche gefährdeter Einwohner entgegenzunehmen. Allerd. zeigte die Bevölkerung im Vertrauen auf die bereits getroffenen und fernhin zu beschließenden getroffenen Unterstützung der Staatsregierung den unbedingten Willen, die Schäden, die der Krieg geschehen hat, zu überwinden.

Die hundertjährige Zugehörigkeit Düsselbors zu Preußen. Auf ein Jubiläumstelegramm, das bei der Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit Düsselbors zu Preußen an den Kaiser gelangt worden war, ist folgende Antwort eingelaufen: Oberbürgermeister Dr. Fehler, Großes Kreuz am 1. April. Am heutigen Tage der hundertjährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Berg zur Krone Preußens habe ich den erneuten Zuspruch der Bürgerchaft Düsselbors mit Freude entgegengenommen. Gott der Herr hat die Geschichte des deutschen Volkes und Vaterlandes in dem verflochtenen Saitulum glänzend geleitet; er wird auch die gegenwärtige schwere Seim- ichtung in ein glückliches und untere Mach- ommen wandlein.

Deutsche Vorkämpfe an Frankreich? Nach französischen Überlieferungen ist der französische Hauptmann Basquall, Mitglied der französischen Kammer, in Paris eingetroffen, der in Marburg gefangen genommen und aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, um der französischen Regierung folgende deutsche Vorkämpfe zu übermitteln: 1. Zurückführung der französischen und belgischen Zivilgefangenen von 17 bis 60 Jahren unter der Bedingung, daß die französische Regierung die deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich mit den Kolonien zurückführt; 2. Austausch von Gefangenen mit dem Hauptmann eines Majors; 3. Suspension aller über die Gefangenen verhängten Strafen bis zur Einstellung der Feindseligkeiten. (Eine Beistimmung dieser Nachricht von deutscher Seite bleibt abzuwarten. D. M.)

Der Liberalismus und der Krieg. In München fand eine Tagung der Liberalen Arbeitsgemeinschaft Wobersitz statt, auf der folgende Beschlüsse angenommen wurden: Die aus allen Teilen Wobersitz reichende Tagung der Liberalen Arbeitsgemeinschaft ist der Überzeugung, daß nach dem Kriege dem Liberalismus die Mitarbeit an großen und entscheidenden Aufgaben der äußeren und inneren Ansehung des Vaterlandes zuwille ist. In ihrer Tätigkeit ist ein national, freischheitlich und sozial gestütztes Wirksamkeit zu erweisen. Seine wirksamste Mitarbeit ist jedoch abhängig von der organisatorischen Stärke der Partei. Die Veranlassung richtet deshalb an alle liberal gesinnten Männer und Frauen die Aufforderung, für die Organisation unermüdet weiter zu arbeiten und zu werben und so den Boden für den zukünftigen Ausbau des Vaterlandes schaffen zu helfen.

Kriegsfürsorge der deutschen Techniker.

Bei dem engen Zusammenhang zwischen Krieg und Volkswirtschaft und der Bedeutung der Organisationen für das Wirtschaftswesen war eine Anpassung der Organisationen an die veränderten Verhältnisse notwendig. Der Deutsche Techniker-Verband hat auch während des Krieges seine Tätigkeit in vollem Umfange aufrecht erhalten. Der Belämpfung der Arbeitslosigkeit ist im technischen Bereiche wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es wurde kein Mittel unversucht gelassen, um private und öffentliche Arbeitgeber zu veranlassen, bei Besetzung von Stellen unsere Techniker vorzuziehen. Auch an der Zentralstelle für Ingenieurarbeit ist der Verband beteiligt. Der Erfolg der Bemühungen war, daß die Stellenlosigkeit unter den Mitgliedern des Verbandes zur Zeit geringer ist als in normalen Zeiten. Die Stellenlosen unter den Mitgliedern ist in bedürftigster Weise unterstützt worden. Zur Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Mitglieder ist eine Kriegsschiffe gestiftet aus freimittlichen Spenden der Mitglieder, die eine Höhe von rund 70 000 Mark aufweist. Die Familien erhalten monatliche Raten zwischen 15 und 25 Mk. je nach Bedürfnis und Familienstand. Besondere Aufmerksamkeit wurde einer jenseits nachgeschickten von 100 Mk. bestrahlt. Bis heute sind schon 35 000 Mk. zur Auszahlung gelangt. Der Rechtschutz wird in allem Umfang gewährt und wird fast in Anspruch genommen. Die Rechtschutz-Abteilung ist zu einer Ausrüstungsstelle in Fragen des bürgerlichen Lebens erweitert. Im gleichen Sinne arbeiten die Geschäftsstellen draußen im Felde. In der monatlichen Zeitschrift erscheinen den Deutschen Techniker-Zeitung wird zweimal erscheinen mit dem durch den Krieg bedingten Verhältnissen vertraut gemacht. Besondere Aufmerksamkeit verwendet der Verband auf die Belämpfung des Arbeitswandlers, wie er sich äußert. Der Verband ist an dem Kriegsausgang für die Aufnahme in die Kriegsdienstleistungen. Das Sterbegeld wird in vollem Umfang auch an die im Felde Gefallenen, gewährt. Das Sterbegeld wird in Sonderausgaben gleich zu Be-

ginn des Krieges dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt und ist mit Bewunderten belegt.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 20. April (Schwurgericht). Die zweite Verhandlung der letzten Schwurgerichtsperiode hatte sich mit dem Ende der Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht (Sonderarbeiter Wagner aus Wallendorf zu beschuldigen, der wegen Mordes zu h. begangen am 10. Dezember 1914 an einem 10-jährigen Mädchen, angeklagt war. W. ist wegen Mordes in ein Gefängnis verurteilt. Wegen Gefährdung der Stillhaltung die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Unter Beteiligung mildernder Umstände wurde W. zu ein und einem halben Jahre Zuchthaus verurteilt.

1. Halle, 20. April (Strafkammer). Eine Frau Deparade aus Oberbeuna, die schon einmal wegen Diebstahls verurteilt ist, hatte sich wegen Diebstahls im Kleinkauf und Sachbeschädigung zu verantworten. Mlle. Deparade wegen ihres Alters wurde die Angeklagte, weil es an Arbeit mangelte, ihre Arbeit im Haushalt annehmen und nahm bei ihrem Besuche auch einen Koff. der einer Kameradin gehörte, an sich. Als diese zufälligerweise entdeckte die Angeklagte in deren Abwesenheit besah, fand sie am Kleinkauf ihren Koff, bei dem eine Kasse ausgelesen war. Einige Minuten später führte die Angeklagte in ihr Heim zurück, erfuhr von ihrem Koff, was vorgefallen war und verbrannte den Koff. Die Beschuldigte wollte den Strafantrag jetzt zurückziehen, was nach den gesetzlichen Bestimmungen unzulässig ist. Sie sagt aus, daß sie einmal mit der Angeklagten über den Diebstahl gesprochen habe, da hätte die erklärt: dem, der das getan, müßte gleich die Hand abhacken. Der Staatsanwalt beantragte unter Publikation mildernder Umstände sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Dresden, 21. April. Großes Urteilst. im vorigen Jahre zwei Jahr hintereinander erfolgte Raubmord an zwei als wohl affektiven Frauen in Dresden, an einer Frau Müller an der Schützenstraße und an einer Witwe Pommann in der Schützenstraße. Als Mörderin wurde die vielfach vorbestrafte 36 Jahre alte Marie Giesebinde Müller, geb. Mißbach, verhaftet. Sie hatte sich in den letzten drei Tagen unter der Anklage des zweifachen Raubmordes zu verantworten. Die Angeklagte leugnete fastgütig. Pommann hatte sie gesehen, aber ein umfangreicher Indizienapparat, vor allem auch Fingerabdrücke, führten zu ihrer Verurteilung. Die Angeklagte wurde zum Tode, zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu dauerndem Erwerbsverlust verurteilt. Sie nahm das Urteil ungerührt entgegen, wie sie überhaupt während der ganzen Verhandlung harte Ruhe bewahrte. Dresden, 20. April. Am 11. und 12. Mai findet vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts wiederum ein Spionageprozeß statt. Angeklagt ist der 40 Jahre alte Gutsherr Alfons Hurlin aus Montigny-la-Grande, Gemeinde Maimweiler.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Salzbrunn. Die Vorbereitungen für die Kurzeit 1915 sind im vollen Gange. Der Kurbetrieb wird am 1. Mai in allgemeiner Weise mit den regelmäßigen Kurkonzerten eröffnet. Nach den zahlreichen Voranmeldungen wird ein einmaliger Besuch des Bades zu rechnen. Das Kurleben wird diesmal durch die Anwesenheit zahlreicher erholungsbedürftiger Kriegsteilnehmer, Offiziere sowie wie Mannschaften, ein besonders Gepräge erhalten. Inwieweit die Gerichte, Bad Salzbrunn werde so stark mit Militär belegt, das die Zivilkurgäste zu kurz kommen, völlig ungewiß. Die wichtigsten Kurantialen waren der ganzen Kurzeit an der Hand. Inwieweit in hiesigen Vereinsausgängen untergebracht verminderten und kranken Verordnungen, teilweise zur Verfügung. Ganz besonders wurden die vorzüglichen Heilkräfte durch die jetzt in jeder beliebigen Zahl zur Verfügung stehenden natürlichen heilkräftigen Mineralbäder und das nach modern-antiquarischer Handarbeit gerichtet. Auch zahlreiche andere Winter-Kurorte hatten die milde Witterung zum Kurgebrauch benutzt. Ein schwerer Verlust hat das Bad erlitten durch den Tod des 40-jährigen kaiserlichen Brunnenarzt Sanitätsrat Dr. Diernmeyer, der sowohl als hervorragender Praktiker, wie als Wissenschaftler einen verdienten Ruf genoss. Er starb im Dienste des Vaterlandes an der Cholera im August, die er bei einer Operation in seinem Alter, die er als Stabsarzt tätig war, erlitten hatte. Als neuer Arzt hat sich Herr Dr. Schneider aus Göttersdorf hier niedergelassen.

Vermischtes.

\* Neue Erdbeben am Panama-Kanal. Ein Telegramm aus Panama, welches die Bahingapore Post vom 12. März beibringt, meldet, daß am 1. März ein Erdbeben stattfand und 22 Schiffe auf die Durchfahrt durch den Kanal warteten. Die Vorgesetzten Amerikas über diese fortgesetzte Bedrohung des Kanals kann nicht verheißt werden. Alles ist getan und viele beruhigende Versicherungen sind gegeben worden, aber die Tatsache bleibt, daß die Natur, und nicht die Menschen, in Panama Verwirrung sät.

\* Schwere Strafe wegen Verwundung von Getreidevorräten. Die Verwundung von Getreidevorräten zu einer Zeit, da mit der vorhandenen Menge in Interesse einer auskömmlichen Volksernährung Haus gehalten werden muß, ist mit Recht mit schwerer Strafe bedroht. Wie aus Straßburg geschrieben wird, hatte das Viehbesitzeramt Verbot Dauth bei seiner Herde einen Winterweizen, der schon angelegt, weil ihm verboten worden war, anzugehen. Sie zügte auch eine große Getreide gefüllte Scheune an, deren Inhalt trotz aller Lösungsversuche den Flammen vollständig zum Opfer fiel. Das Mädchen hat sich jetzt vor dem Kriegsgericht in Dreifachmal wegen Brandstiftung zu verantworten. Obwohl sie erst 15 Jahre alt ist, verurteilt sie das Kriegsgericht wegen vorsätzlicher Verwundung von Getreidevorräten zu drei Jahren Zuchthaus.

\* Ein eigenartiger Akt von Friedhofswartung ist auf dem Gemeindefriedhof in Berlin-Steiglich in der Begräbnis verübt worden. Der Tapferer Krieger aus der Schloßstraße in Steiglich, der vor etwa fünf Jahren seine Frau durch den Tod verloren hatte, lag sich in einer der letzten Wähe auf den Friedhof, müßte selbst das Grab seiner Frau auf und öffnete den Deckel. Nachdem er die Leiche besichtigt hatte, schaute er das Grab nicht zu. Am nächsten Tage wurde er der sich freiwillig bei der Friedhofswartung, die ihn der

Polizei vorführen ließ. Er soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

\* Eine eigenartige Feier. Aus den Festungsartillerie in Straßburg wurde jüngst der 2500 Kranke als wieder selbständig entlassen. Dieser außerordentlich Rekord wurde erst bei der Feier der Stadtburger Schützen durch eine schlichte Feier ausgedrückt. Ein sehr Brief v. Eschwege teilte die Entwicklung des Festungsartillerie Generalmajora Wulfen begründete den Redner zu den in den letzten Jahren erzielten Erfolgen. Von 2500, einem mit den eigenen Kriegsgemähten Sanitätsdienstleistungen, wurde eine silberne Waffe mit einer alteren Widmung als Erinnerungsgabe überreicht. Darauf folgte die Anführung der Ehre der Ehre, Kameraden und Bekannte.

\* Höchstpreis für Brot in Berlin. Eine unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bernuth zusammengetretene Brotkonferenz beschloß, vom 26. April ab folgende Höchstpreise für Brot in Groß-Berlin festzusetzen: 4 Pfund Brot 35 Pfennig, 3 Pfund Brot 63 Pfennig, 2 Pfund Brot 45 Pfennig. Semmeln kosten im Gewicht von 75 Gramm 35 Pfennig. Ältere Brote und Semmeln dürfen nicht hergestellt werden. In einzelnen Stadtteilen haben sich die Bäcker gegenwärtig bis zu einer Mark für zwei Kilogramm Brot begeben lassen.

\* Gläubigerwünsche aus japanischen Gefangenenlagern. Beim König von Württemberg ist in den letzten Tagen von einer Anzahl, in den Orten Fukuoka und Marugame in Japan befindlicher Kriegsgefangener Württemberger Gläubiger ein Schreiben zum Geburtsstiftungsfeste des Königs eingetroffen, in demen mitgeteilt wird, daß auch in japanischen Gefangenenlagern der Geburtsstiftungsfeste des Königs von Württemberg festlich begangen worden sei, die nur das eine bedauern hätten, in dieser großen Zeit nicht weiter im Dienste des Vaterlandes tätig sein zu können.

\* Ernennung des Generaldirektors der räumlichen Theater. Der frühere Generaldirektor der räumlichen Theater, Alexander D. D. D., wurde gestern in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Es handelt sich vermutlich um einen Raubakt seines Dieners.

\* Ein günstiges Zeichen. Die Bürgerlichen Seifehallen, welche das Berliner Rote Kreuz bei Beginn des Krieges erließ, hat, um besonders den arbeitslosen Berlinern und den arbeitslosen Arbeiter zu helfen, Preise zu bieten und die einzige von einem Gläubiger nicht beschuldigt werden, werden jetzt, wie der „L.A.“ meldet, wegen Mangel an Zulieferung geschlossen.

\* Ein neuer Garnisonort. Die Militärbehörde hat beschlossen, die Stadt H. a. m. in Westfalen zum Garnisonort zu machen wegen ihrer Lage und ihrer günstigen Eisenbahnverbindungen. Demgemäß wird am 22. April eine Abstellung von 1500 Mann des 1. Loth. Infanterie-Regts. Nr. 130 aus Metz in Hamm einziehen.

\* Gefangene des entlassenen Kriegsgefangenen Grafen Tolstoi. Der aus dem Kriegsgefangenenlager zum zweiten Male entlassene Graf Tolstoi in Juglar (Böhmen) wurde wieder festgenommen.

\* Vogel im Granatfeuer. Bei den Kämpfen um das klassische Markthaus, das mitten im Granatfeuer zwischen den beiden Seiten der Granatfeuer aufstellten französischen und deutschen Geschützen lag, hatte ein Mitarbeiter des Kosmos-Handels (Stuttgar) Gelegenheit, das Verhalten eines Vorfahrtspaares genau zu beobachten. Das Feuer hatte gerade einige Stunden geschwiegen, aber eben, als durchziehende Vorfahrt in die Geschosse gelangten, wurde es wieder aufgenommen. Beide Vögel machten einen starken Rück aus ihrer Bahn und kehrten dann durch Zitterfliegen ihre Kräfte rasch höher. Bei jedem neuen Schusse wiederholte sich dieses Schauspiel, wurde aber allmählich schwächer. Am nächsten Tage überflogen die Vorfahrt so, als gäbe es keine Vorfahrt und verließen sich ganz ähnlich. Das ging eine ganze Zeit so fort, und da die Vögel nie getroffen wurden, gewöhnten sie sich an die Granatfeuer und kehrten rasch wieder zurück. Haupt nicht mehr durch die Granatfeuer, sondern von Anfang an beim festlichen Geschützfeuer ruhig in der nächsten Bahn. Sie lie vor das nur Gedächtnis, wenn auch in dieser Höhe doppelt so stark, als wir es unten vernahmen. Alle Vögel haben bald herausgefunden, daß die Sache nicht ihnen galt. Man wird dabei unwillkürlich an das Verhalten des Hais auf den Westfälischen Inseln erinnert. Wie oft richt man Fehlfallen, Reue und Dornen während des Schießens nicht dem Schützen selbst überwerfen.

\* Wir verlassen dich nicht, Wilhelm! Ein preussischer Soldat war, der dem alten Kaiser Wilhelm die trübenden Worte zürte, als die Truppe im Felde vom 1870 an ihrem König vorbeimarschierte. Nach einer oft gekürzten Ruhepause in dem vertriebenen Resonanz war Wilhelm I. aus der Tüde des Bismarckes gerettet, das ihn heute heile. Unablässig zog Gruppen an ihm vorbei. Wilhelm, der sich bei der Königs Wacht trübe, als er all das deutsche Blut zum Kampf aufrufen las. Wüßig eine helle, starke Stimme: „Wir verlassen dich nicht, Wilhelm! Wir kämpfen bis auf den letzten Mann!“ Einer der brauen Kerls rief es ihm zu. Dieses Gedächtnis haben sie gehalten. Man hat es heute wieder Stellung, das Wort des brauen pommerischen Branders: „Wir verlassen dich nicht, Wilhelm! Wir kämpfen bis auf den letzten Mann!“

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Wöner in Westebau.

Reklameteil.

NESTLE. Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke. Streckpferd-Soße die beste Liliemilch-Soße. von Bernegg & Co., Paderborn, für zarte, weiche Haut und blendend weiße Zähne, 3 bis 6 Jahre alt, ist ein unverzichtbares Nahrungsmittel.



Kriegsnachrichten.

Was man in Frankreich über den Frieden denkt.

Paris, 21. April. Die Presse erklärt neuerdings: Deutschland verläßt durch seine Agenten überall eine Besetzung...

Nach diesen Äußerungen einflussreicher Pariserblätter greift in Frankreich die Verbobtheit weiter um sich...

Die „Times“ über die Kriegslage.

London, 21. April. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel u. a.: Trotz lokaler Erfolge hat sich die Kriegslage...

wir, daß die größte Änderung seit August in dem veringerten Zutauen zur Regierung besteht.

Neue amtliche Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika.

Zur Kriegslage in Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Zum Geburtsstage des Kaisers, wenige Tage nach dem deutschen Siege bei Tassili, hielt Gouverneur Dr. Schnee im Anschluß an das bekannte Glückwunschtelegramm, das Seine Majestät anlässlich des früheren Sieges bei Tanga an Staatssekretär Dr. Solf gerichtet hatte, in Tanga eine Ansprache an die Schutztruppe...

In einzelnen Kriegsergebnissen ist hervorzuheben: Bei Tanga fand ein Retraumgefecht statt, in dem der Schiffe Koffari schwer verbrannt wurde.

Fort Schirati-Abteilung war am 17. Januar erfolgreich. Die feindlichen Verluste betragen vier Europäer, zwei Astartis tot und neun Europäer sowie eine unbekannte Anzahl von Astartis verundet. Erbeutet wurden acht Maulthiere, viele Patronen und Waffen.

Am 20. Januar beschloß der englische Kreuzer „Albatros“ das Vulkanauf der Insel Kancala mit 21 Schuß, am 1. Februar den Fort Kivindje mit 27 Schuß, ohne etwas zu treffen. Am 6. Februar beschloß ein englischer Kreuzer Kijwani.

Der fernerseit von den Engländern gepalarte Dampfer „Adjutant“ wurde am 6. Februar früh bei einer Erkundungsfahrt an der Westküste nach heftigem Geschieß mündertunfähig gemacht und ist gefranzt. Die Besatzung, 1 Offizier, 21 Mann und zwei Farbige, wurde gefangen. Auf „Adjutant“ ein Mann tot, einer schwer verundet; auf deutscher Seite keine Verluste, trotz schweren Bombardements durch „Hapacini“.

Während Kijwani wurde eine 40 Mann starke englische Abteilung durch Abteilung Wood (o. Bod) überfallen. Der Gegner floh nach kurzem Widerstand, er verlor 17 Tote, darunter 5 Jnder. Auf deutscher Seite keine Verluste.

Die Engländer werden nach Vernehmung der Gewände Schiratis von ihnen stark besetzte Boma Schirati an-

3. Februar geräumt und sind nach Maringu gefahren. Schirati ist durch unsere Truppen wieder besetzt.

Deutschland.

Der Bspitzer See und der Weichsel. Am Bspitzer See, oben an der Grenze Ostpreußens und Pommerns, haben vor der Mäurenenschlacht verheerende Kämpfe stattgefunden. Einmal wurden drei russische Kavallerie-Divisionen gewaltig aufs Haupt geschlagen. Der See mit dem schrecklichen Namen hat vor Jahresfrist etwa noch den Deutschen Reichstag beschäftigt. Da lag den Reichstagsabgeordneten nämlich ein Geheißentwurf vor, der die Verhältnisse an diesem See zwischen Deutschland und Rußland regelte. Die Grenze neck nämlich dort mitten durch den See. Und so wurden in diesem Geheißentwurf Bestimmungen getroffen, wie es mit dem Fischen und dem Bootverkehr auf diesem See gehalten werden sollte. Die deutschen Fische dürfen wohl einige Strecken ruffischen Gebiets zumeten betreten, aber nur wenn sie rote, von der Regierung abgehempelte Fischen werden. Nachts war der Verkehr gesperrt. Im Winter sollten auf dem Eise Grenzpfähle eingeschlagen werden. Bei der ganzen Regelung kam noch für Rußland ein kleiner Gebietszuwachs von mehreren Quadratmetern heraus. Sie sollten bei einer späteren Regelung an anderer Stelle Deutschland der Reichstag genehmigt wurde, hinfallig geworden. Und bei der kommenden großen Abrechnung werden gewaltigere Mengen ruffischen Gebiets zur Verteilung gelangen.

Provinz und Umgegend.

- † Burggräber-Altdorf, 20. April. Gestern nachmittag ist der 4 1/2 Jahre alte Walter A. H. H., Sohn des Bergmanns August H. H., hier, Schmalgrund 2, am Ober-Schicht der Wipper ertrunken. Die Mutter ging auf den Acker und nahm die Kinder mit. Während sie auf dem Felde arbeitete, spielten die Kinder am Ufer der Wipper. Mäßig war der kleine verunglückte. Die Leiche hat noch nicht geborgen werden können.
† Camburg, 20. April. Nachdem durch die Seefahrt zwischen Raalen und Weidau einige schädliche Anzeichen festgestellt worden waren, wurde sie polizeilich geschlossen, so daß die beiden Verhöre ohne Verbindung miteinander waren. Die Verbindung soll nun durch eine neue Seefahrt hergestellt werden, deren Vor nächsten Sonnabend bezogen wird. Die Brücke soll eine Fahrbahn von weinigen 25 Meter Breite aufweisen.
† Koburg, 20. April. Der Gauverwalter für Koburg und Umgegend hat die Reizeprüfung der Brauereien angenommen. Der Schaupreis des Bieres wurde um 6 1/2 Pfennig für das Liter erhöht, das jetzt 33 Pfennig kostet.
† Jwinda, 20. April. Der 54 jährige Bergbauinspektör Ernst Schlegel wurde beim Arbeiten von einer sich plötzlich lösenden Sandwand erschlagen. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Harte Menschen.

Namen von Alexander Römer.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wessens Gesicht war schmerzhaft verzerrt, als sie es sie zuwandte. Ein schmeißender Vorwurf lag in ihren Mienen. Hans Gedoff war wie gelähmt in seinem Stuhl zurückgefallen, vor seinen Augen tanzten rote Vögel, — seine Mutter — in seiner Seele ward es Nacht — ein furchtbarer Verdacht lügte in ihm auf und begrub alles, was ihm an Hoffnung wieder aufgedämmert war, unter feiner Nacht. Sie hatte das Mädchen herbeigeholt, damit sie helfe, die bewußtlose alte Frau auf ihr Lager zu bringen. Sie selbst entfernte sich ohne Abschied. Da ludgte man ihr, und sagte sie des schänden Verrats an. Sie aber mußte mit allen Waffen kämpfen für seine Rettung, für die Wahrheit. Ihr Glaube an ihn war unzerstörbar wie ihre Hoffnung, sie mußte siegen in ihrer alles überwindenden Liebe.

XVII.

Georg Brandes wie sein Name in Kirchenbuch eingetragen — lag in seiner engen Zelle im Untersuchungsgefängnis. Er, der sich in langen, harten Kämpfen seine Freiheit erobert hatte, mußte hier eingekerkert, in schredlicher Unmütigkeit seine Tage verbringen. So endete seine Nacht.

Er hatte Zeit gehabt zum Denken, sein armes Hirn war mit'davon. Sein Daß, der das Drol seines Lebens gesehen war, war ihm geschwunden. Er fand sich nicht mehr zurecht, er vermied ihn, er fühlte sich hilflos in der Luft hängend, ohne bemerken. Er dachte dieser Schlag des Schicksals, der seine ganze Existenz vernichtete, rief nicht mehr das alte, bekannte, brennende Gefühl hervor, das ihm immer gelohnt und seine Kraft erneuert und geliebt hatte.

Zweifel, schwere, fermalende Zweifel nagten an seiner Seele. Einen solchen Zweifel hatte er kein Leben gewohnt. Und als hat, aber schließlich überwältigte die Liebe ihn, da mußte sie weichen, da mußte er sie wehren lassen. Die Saat des Hasses, die in ihm emporgewachsen war, erlöste die Liebe.

Wäre es anders gewesen, hätte er Gott die Rache gelassen, und sein Leben frei aufgehaut! Er war wie frei gewesen immer unter dem Baum dieser himmlischen Nacht. Jetzt — diese Schuld, um derentwillen ihn die irdischen Richter verurteilt würden, weil sie ihn den körperlichen Todschlag aufbrachten, den seine Hand nicht vollbrachte, sie stand vor seinem Geiste als die gleiche, wenn er auch nicht imstande gewesen war, dem Tode, aber in dem Augenblicke wählten alten Mann das Lebenslicht auszulafeln.

In seinen Gedanken hatte er den Toten gemordet, sein Daß hatte ihm den qualvollsten Tod gewünscht. So trat

ihn die Sühne nicht schuldlos. Er war mit sich und seinem Gewissen im Harzen. Sein Leben war in Ende — das flammende Licht, die Fala Morgana eines überirdischen Glückes, das in ihm aufgingen, war an der Neige, das ihn in kurzem Hoffungsreich hatte aufhängen lassen, das ihm vielleicht in jener Stunde den Arm gelähmt und den Sinn benahmigt hatte — dieses Licht leuchtete ihm bis zuletzt, geleitete ihn hinüber in das dunkle Land, das kein Sterblicher kennt.

Was es noch einen obersten Richter? Er hatte kein Glauben an einen persönlichen Gott unter allen verübten Phoblen seines Lebens festgehalten. Was es ein Fortleben im Jenseits? Alles Wils würde ihm nicht verbleiben, in allen Gewissensfragen nicht. Nie! — es entlastete sein Gewissen, es hob ihn in dieser unzulässigen Einigkeit, daß er die Kraft gehabt hatte, ihre Hand nicht zu fassen in jener Stunde, als sie sie ihm bot. Sie war frei, sie würde ihn verzeihen, sie würde ihre Liebe als eine Verirrung ansehen und darüber hinwegkommen.

Niel!

Er hatte den Richtern seine Vergangenheit entküllen müssen, den Namen seines Vaters dazwischen nicht genannt. Sie trug den Namen, damit war er ihm geliebt. Ja, jetzt er wußte, daß sie ihren Stierpater liebte, war sein Daß gegen seinen Kreuzer erfordern. Das Mutsband konnte nicht brechen zwischen ihnen, aber mit der einen großen Liebe, welche durch die Weisheitlosigkeit wurde von allen irdischen Schäden, waren alle ihre Trabant, Varmbergsität, Wille, verzeihende Wille eingezogen in sein Ders.

In wenigen Tagen entschied sich sein Schicksal. Sprachen die Geschworenen ihr Verdikt: Schuldig! — er zweifelte nicht daran, so hoffte er auf die härteste Strafe: Tod. Wollte sie ihm mitbringen, um ihn zu bestrafen, so er langliches Buchstaben, der eifrig Schauer packte ihn bei dem Gedanken — dann würde Gott ihm helfen, zu sterben.

Der Schöffel Kirrte im Schloß. brachte man ihm schon sein Abendbrot? Die Commertone stand draußen noch zerflutend am Himmel — oder nicht mehr? Durch das vergrößerte Fenster seiner nach einem engen Hofhof gelegenen Zelle vermochte er den Sonnenland nicht zu beobachten, wie er auf den weißen Wänden, wo er die Hüffel sagte, oder in den breiten Wänden der Weltfahrt. Vorbei vorbei! Der Aneel ihres Lebens verheißt!

Es war der Schöffel, er ließ die Zeit hinter sich offen. „Herr Brandes — da ist eine — sie hat den Erlaubnischein vom Herrn Präsidenten, sie will Sie sprechen.“ „Ich muß dabei bleiben, aber ich verheiß mir nichts Schöneres von Ihnen. Sie werden nicht nicht in Angelegenheiten bringen — so liebe ich denn draußen vor der Tür.“

Georg Brandes wandte sich an, seine Hand griff nach dem Herzen, das wahrnimmig schlug. Eine dunkle Gestalt stand da hinter dem Mauer. Als dieser sich entfernte hatte, schlug sie die Rapuze, die ihren Kopf bedeckt hatte, zurück.

„Niel!“ Sie hielten sich gegenüber, ihr Gesicht leuchtete. Ihn blendete ihre Erscheinung, als ob plötzlich die ganze dunklere Zelle Lichtdurchflutet sei.

Sie trat dicht zu ihm heran, sie nahm seine Hand und schmeigte ihr Gesicht hinein.

„Niel was wegen Niel! Niemand sollte — durfte etwas von Ihren Verletzungen zu mir ahnen.“

„Georg, daß in dieser Stunde? Ich hoffe, du kennst mich, du gehörst zusammen, Gedächtnis, sei es im Leben, sei es im Tode. Ich hoffe, ich bringe Leben, denn der Schöffel ist ein unheimlicher Mensch, ein Goldstück macht ihn gefällig. Ich hatte meine Verbindungen, der Herr Präsident war ein alter Freund und Courtinader, er wundert sich über mein Anliegen, aber sie sind das wunderliche Gemüht bei mir, und kurzweilig mit mich doch keiner zu. Ich möchte dich sprechen, dich zurück führen — o du bist ein Gott, du bist ein Gott. So haben sie dich untreu gemacht.“

„Sie sah ihm bei dem schwindenden Licht fortgehen in das hager und hager gewordene Gesicht. Sie hatte ihn neben sich auf die höhere Fritische gezogen und hielt seine Hand fest in der ihren.“

Er armete schmer. Wie fütete dieser Liebe, weiche Strom von Liebe über sein gemartertes Gemüt.

„Niel ich bin ein Mörder, mein Gott —“

„Du bist ein Mörder? Wilst du mir etwas sagen, daß du den Leben gemordet hast?“

„Nicht gemordet mit der Waffe in der Hand, aber in meinen Gedanken tausendfältig“, sagte er dumpf.

„Das mag Gott richten, unsere Gesetze strafen nur die grobe, materielle Tat.“

„Sie glauben aber an diefe meine Tat, und sie werden mich verurteilen.“

„Ja — wenn nicht unmittelbar der wirkliche Täter gefunden wird, und den habe ich geliebt, geliebt, dich — ich nachgepörrt mit allen Viten des Weibes.“

„Er sprach empör. Dann überflutete dich durchs Wort sein selbes Gesicht — was brachte sie ihm, diese Nichtgetalt — Erlösung — Beben! Er taumelte überwallig. Sie schlang ihre Arme um seine wankende Gestalt. „Ich liebe dich“, sagte sie leise, „in meinem Herzen ist die Hoffnung nie erlöchen. Das würde für mich Tod bedeuten. Doch ist nicht alles klar, aber ich möchte jetzt zu dir kommen, um dir zu sagen: Hure, ans! Soffel! Und wenn du frei bist, entlaßte, trennt dein Daß dich dann noch von mir?“

„Niel! Du öffnest mich das Tor des Lebens und zeigst mir allen Glanz und Herrlichkeit darinnen, — ich — mich blendet das namenlose Glück!“

„Ich wage es, es zu benehnen“, rief sie. „Du hast recht, auch ich sehe darin das höchste, was die Erde zu bieten hat, Gott prüft uns, che er uns gepörrt. Und nun höre.“ Sie sah schon nach dem Schliefer um, aber jenseits der Tür gelächelt war. „Meine Zeit ist knapp bemessen, mein Leben getraut mir nur eine Viertelstunde.“

(Fortsetzung folgt.)





schätzungen und Aufzeichnungen über das Gelingen der ...

Der Gauerrat des Nordostthüringer Lärmraumes ...

Beförderung durch das rote Kreuz ...

Die angekauften Leiche ein Scheitelpfeil ist als ...

§ Schallert, 20. April. Der Gefreite Paul Nagel ...

§ Schallert, 20. April. Der Stadtverordnete Gustav ...

§ Schallert, 20. April. Das Eiserne Kreuz ...

§ Schallert, 21. April. Dienstagabend kurz vor 10 ...

g. Oberhan bei Eckardt, 21. April. Erste Folgen ...

g. Burgliebenau, 21. April. Zimmer zahlreicher ...

g. Aus dem Eisernte, 21. April. Den schon lange ...

Mücheln und Umgebung.

V. Mücheln, 19. April. Am vergangenen Sonnabend ...

V. Dösch, 20. April. Nachdem die Schulparkasse ...

g. Fregburg (H.), 21. April. Unser geistiger Wochen ...

Theater und Musik.

g. Stadttheater Halle. Wer die schwebende ...

Vermischtes.

g. Wegen Unterschlagung verhaftet wurde ein 25 Jahre ...

ist sehr beträchtlich, da in den Scheunen große Futtervorräte ...

\* Schwere Explosion im Arsenal zu Wolomitz. ...

\* Ein Raubmordversuch wurde Dienstag in früher ...

\* Schießübungen auf dem Grundstück Spielmannstraße 5 ...

\* Ein Todesturz vom Pferde. Der Rechtsanwalt ...

\* Phantasiereise für Schweine. Die Höchstnotiz auf ...

\* Die Marceller Stundalage ...

\* Autogrammatik eines französischen Generals. ...

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 22. April, vorm. (Großes Hauptquartier).

Südlich des Ost-Balkans und nordwestlich von ...

In den Argonen, im Gelände zwischen Maas ...

Am Nordhange des Hartmannsweilerkopfes ...

Die Lage im Osten ist unverändert. (W. L. B.)

Der Streit um den Hilfskreuzer Prinz Gisel Friedrich.

London, 22. April. In einer öffentlichen Antwort ...

Ein Protest amerikanischer Zeitungsbesitzer.

Amsterdam, 22. April. Heute hier eingetroffene ...

Engelung eines Straßenbahnwagens.

Berlin, 22. April. Am Reichstagsgebäude ent ...

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgedruckten Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Blätter bei Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier der städtischen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1915 soll an leistungsfähige biesige Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen-Unterlagen liegen in der Magistrats-Kanzlei, Rathaus, 2. Gesch., zur Einsicht aus und werden daselbst auch auf Wunsch ausgehändigt.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind geschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und befreit bis zum  
**Mittwoch, den 28. April 1915, mittags 12 Uhr**

an den Magistrat der Stadt Merseburg einzuliefern, in dessen Sitzungszimmer (Rathaus, 2. Gesch.), zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bezw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb 14 Tagen.

Verpätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Anzeigen unter den Bewerbern oder die Abmahlung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 20. April 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Auf Veranlassung des Feldkomitees werden hierdurch alle Grundstückeigentümer auch in diesem Jahre dringend aufgefordert, die Mithen und sogenannten amerikanischen Wucherpflanzen zur Vermeidung verlässlicher Wohnschäden auf ihren in biesiger Stadtkirch gelegenen Grundstücken beim Aufreten sofort zu beseitigen.

Merseburg, den 20. April 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Somabend den 24. d. M. soll eine Veränderung der Wotarten in Weinmarken entsprechend den neuen Bestimmungen erfolgen. Diese Veränderung geschieht für die biesige Stadt durch die Bürger, welche am 28. Februar cr. bei der Personensstandsaufnahme mitgewirkt haben.

Wir haben die betr. Damen und Herren durch Voten zu einer Bestimmung auf

**Donnerstag den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,**  
nach der städtischen Zurnhalle in der Wilhelmstraße

besonders eingeladen und richten hierdurch an die nachmalig die Besitze und die Rechte vollständig zu erheben und sich bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Sache in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Bei der Klärung der zur Vorbereitung zur Verfügung stehenden Zeit bitten wir die Bürger, soweit ihre Mithilfe von einer Erlaubnis Vorgelegter u. abhängig ist, diese selbst einzubringen.

Die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände ersuchen wir, den am Freitag den 23. d. Mts. bei Ihnen vorkommenden Bürgern, bei Ergründung der Hauslisten in jeder Weise beihilflich zu sein.

Merseburg, den 19. April 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Die Maul- und Klauenseuche unter dem Schweinebestande des Badermstrs. Trommler, Schmale Straße Nr. 27, ist erloschen.

Merseburg, den 20. April 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

**6 Stück kleine Gänse**  
zu verkaufen Meuschau Nr. 3.

**Fetten Ochsen**  
verkauft Ziegelei Schmidt, Salletsche Str.

**Eiserner Falloten,**  
gut erhalten, zu verkaufen Salletsche Str. 51.

Am Mittwoch den 21. April, 10 Uhr früh, schlummerte sanft nach kurzem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Schwägerin

**Frau Pauline Zschiegner**  
geb. Mylius

im 71. Lebensjahre in die Ewigkeit hinüber.  
Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 21. April 1915.

Die Beerdigung findet am 24. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

**Wiesen-Verpachtung.**

Die zur Pfarrstelle St. Witz Meuschau gehörigen, in Weichauer Stur gelegenen Wiesen sollen Sonntag den 24. April, nachmittags 5 Uhr im Steinfelberischen Kotele in Meuschau verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben und ladet Besichtigung hierüber ein.

Merseburg, den 20. April 1915  
der Gemeindef. Kirchenrat von St. Witz Meuschau.

**Haus**

in Groß-Rohras oder Kranleben zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote unter „Haus“ in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Baumrinden**

zu Häudern und Brennmaterial billig zu verkaufen Meuschau Nr. 6. Winkler, Sägewerk.

**Hoter Souffer-Hahn**

zu verkaufen Anlandstraße 6.

**12 kleine Gänse**

zu verkaufen Meuschau 4

**Militär-Litwka**

oder Wasserrod, sehr gut erhalten, Größe 46, zu kaufen gesucht St. Sittler, 4. Laden.

**getragene Herren-Anzüge**

Mitteltgröße sofort gegen hohe Preise zu kaufen, am liebsten von Herrschaft. Offerten unter M an die Exped. d. Bl.

**Einfamilienhaus**

mit Garten, Blandekr. 3. ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. G. Hübner, Maurermeister, Friederichstr. 36

**Freundl. Mansarden-Wohnung.**

2 St., 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Zinnen Klosett, ist an einzelne, ruhige Leute oder alleinstehende Frau zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Besichtigung bis 3 Uhr nachmittags.

Salletsche Straße 57

**Famillengärten**

in geschützter Lage mit Obstbestand sind zu verpachten bei

6 Heuchtel, Reunauer Str. 12.

Wer 1. Juli ist die von Frau Gänther bewohnte

**1. Etage Markt 19,**

bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, feigl. Zubehör, Zinnenklosett, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

Wernh. Laiba, Markt 19, part.

**2. Etage,**

schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Heese Burgstr. 7 (Baldbaum).

**Gofort beziehbar.**

Wohnung, Küche, Küche, Kammer und kleine Kammer nur ruhige Leute zu vermieten

Gand 1. 1. St.

**Rurikstraße 1a**

ist die 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Bad, sofort od. später zu beziehen. Näb. Roter Feldweg 2. Tel. 432.

**Roter Feldweg 4**

in eine Wohnung zu 400 Mark 1. Juli zu beziehen.

**Wohnung**

zu vermieten Reunauer Markt 78.

**Freundl. Schlafstellen**

leben offen Wagnerstr. 8. 1. Et.

**Freil. Wohnung**

bis zu 180 Mk. von kleiner Familie (1 Kind) zum 1. Juli in antändigen Hause gesucht. Offerten bitte unter W J an die Expedition d. Bl.

**Junge Leute mit 1 Kind suchen**

Wohnung in besserem neuere Hause best. aus 2 St., 2 R., Küche entl. Bad. Offerten mit Preis unter E J 100 an die Exp. d. Bl. erb.

**Martinis Waldhaus**

München Tel. 203

Herrlichster Ausstgort des Geiselhals.

**KAUMANN'S** weltberühmte Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähgeschäften und zur modernen Kunstnäherei.

Sie empfehlen dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. — Neelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstitution.

Bringmaschinen mit prima Gummitälzen. Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.

**H. Baar, Merseburg, Markt 3.**  
Nähmach.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

**Ausfuhrerklärungen**  
sind zu haben in der Buchdruckerei Th. Rößner, Delgrube 9.

**Ba. Spesse-Kartoffeln**  
im ganzen und einzeln, empfiehlt frei Haus

**Rich. Zepper, Reunauer Markt 45.**  
Gut verlesene

**Samenkartoffeln**  
(Up to date) hat abzugeben Sirentstraße 9.

**Saat - Kartoffeln.**  
Einige Bunter Aibach, sowie Daberische und Up to date sind abzugeben Roblen. Höfen 12

**Futtermittelwerke**  
(Gendortler)  
empfehlen billigt

**E. Weishahn, Neunauer Markt 39, Fernspr. 486**

**Thüringer Salzgurken**  
Dr. Gort. Sonne 6-64, Schod 17, 50 Mk. Rühbel. Sonne 8-84, Schod 12, 50 Mk. Verk. nur geg. vorherige Cassa.

**Firma Elise Jander, Erfurt.**

**Kaufe**

ganze Nachlässe, gebrauchte Herrenkleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergleichen mehr

**G. Apelt, Delgrube 7.**

**Saat-Kartoffeln:**

Industrie, Up to date u. Magnum bonum laut Frachttarif aus der Linsburger Halds.

**Biesige Saatkartoffeln**

jeira 1,50 Mk. billiger.

**Freysang,**  
Dr. Ritterstr. 7. Tel. 424

**Feinste Speise-Kartoffeln**

hat noch billigt abzugeben E. Weishahn, Neunauer Markt 39, Fernspr. 486.

**Speisekartoffeln**

vorzügliche, mehlig lockende Sorte in handverleisener Ware zu 6 Mark der Str. frei Haus.

**Albert Trebst,**

Eutenslan 3, Fernspr. 475. Nordstraße 2, Fernspr. 10.

**Gute starke Eichen-, Kiefern- u. Brett-Särge**

empfehle bei Bedarf und Liefer schnell Carl Friedrich Malpricht sen., Grünekrasse 2.

**Frühjahrsausaat**

empfehle alle Sorten Gemüsesämereien in besser Qualität zu mäßigen Preisen.

H. Keil Samenhandlung, Burgstr.

**Henkel's Bleich-Soda**

für alle Küchengeräte

**W. Naundorf, Roßschlächterei,**  
Delgrube 5, Telephon 496, empfiehlt

**prima frisches, junges Rospfleisch**

Beber, Linden, Nonnen, W. Marktwaren.

Kaufe jederzeit Schlachtaberde und ganze Hühnerpreise bis zu 400 Mt.

**Verein für Feuerbestattung**

in Merseburg u. Umgeg. E. V. Jahresbeitr. nur 2 Mk. Erhebliche Vorteile. Auskunft durch den Vorstand.

Monats-Versammlung Sonntag den 24. April, abends 7 Uhr im Ratstheater.

**Cinophon-Theater**

**Gr. Ritterstr. 1.**

**Programm von Freitag bis Sonntag.**

Die Dauphine. Natur. Der zerbrochene Kolidor. Humor. Agathe's Oftern. Humor. Königin für einen Tag. Humor. Vergebene Liebesmüh. Komödie. Meister-Wache. Kriegswochenschau.

**Ein Millionenraub.**

Spannendes Detektivdrama in 8 Akten.

**Sarte Zeiten.**

Kriegsdrama aus dem Jahre 1813 in 2 Akten.

Sonntag von 3 Uhr ab Jugendvorkellung.

**Subolds Restauration**

Heute Schlachtfest. Dieters Restauration

Jub. Fern. Jubil. Jeden Mittwoch und Freitag Schlachtfest.

**Hohenzollern Heute Schlachtfest.**

Morgen alle Sorten frische Wurst.

**Heute Freitag Schlachtfest.**

Richard Zepper, Neunauer Markt 45

**Damen, welche garantiert ständig lohn gebracht**

Handarbeiten zu Hause anfertigen wollen, erhalten Mutter u. Anleitung gegen 80 Bq. (in Marken) bei Fr. Marie Kriegl, Reunauer Markt 54, Bovern.

**Pension**

gesucht, wo Hausr. r. vorhanden. Angebote unter L. M. 15 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Benionierter Beamter**

(Mitte der 50er Jahre) sucht Lebensgefährtin im Alter von 45-55 Jahren. Ernstgemeinte Bekanntschaften, denen strengste Diskretion zugesichert wird, wollen Offerten unter G 10 in der Exp. d. Bl. niederl.

Ein praktisch erfahrener Handwert zur Führung der sucht Stellung Wirtschaft. Zu erfragen d. d. Gasthaldstör 2.



# Merseburger Correspondent.

Erheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 524. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votierlisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Fettschleife oder deren Raum 20 Pf., in Reklametitel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Flugvorführer ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delgrue 9. —:

Nr. 94.

Freitag den 23. April 1915.

41. Jahrg.

**Feindliche Fliegerangriffe in Ostpreußen und am Oberrhein. — Russische Umgehungsversuche in den Karpathen vereitelt. 3000 Russen gefangen genommen. — Deutsche Erfolge gegen englische Unterseeboote in der Nordsee.**

## Japan und Nordamerika.

Von zwei Seiten her fühlen sich augenblicklich die Vereinigten Staaten durch Japan bedrückt und beunruhigt, einmal durch die japanischen Ausdehnungsbestrebungen in China und sodann durch den Wunsch beziehungsweise die Absicht Japans, sich an der mexikanischen Küste festzusetzen und dort einen Flottenstützpunkt zu erwerben. In beiden Fällen vermögen die unmittelbar von den japanischen Absichten betroffenen Staaten, also China und Mexiko, infolge ihrer militärischen Schwäche sich jenen Absichten nicht zu widersetzen, und es wäre daher die Aufgabe Nordamerikas, zur Verteidigung der eigenen Interessen für den Schutz der Integrität Chinas und Mexikos einzutreten. Bisher hat man hiervon aber so gut wie nichts vernommen, und augenscheinlich ist man im Washingtoner Kabinett über bängliches Schwanken und ängstliches Zurückweichen noch nicht hinausgekommen. Zwar wußte das russische Blatt „Nischi“ zu melden, daß die amerikanische Regierung in Tokio nach dem Grunde für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China gefragt habe. Aber eine Antwort ist bisher nicht erteilt worden. Auch sollen nach einer Depesche des italienischen Mattes „Sera“ aus Peking die Vereinigten Staaten der chinesischen Regierung mitgeteilt haben, daß sie ihr bei den chinesisch-japanischen Verhandlungen nur einen moralischen Beistand leisten können, und gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gegeben haben, daß China den Japanern entgegenkommen möge. Wer die schwächliche, von unbedingter Friedensliebe geleitete Politik des Präsidenten Wilson und des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten im gegenwärtigen amerikanischen Kabinett, Bryan, kennt, wird geneigt sein, diesen letzteren Gedanken zu

Beschämende in der Signatur der augenblicklichen nordamerikanischen Zustände.

## Zur Kriegslage.

Eine englische Stimme.

und zwar die Londoner konservative „Morning Post“ erklärt in einem Leitartikel vom 19. April offen: Bis jetzt sei Deutschland der Sieger. Es habe ganz Belgien, ein Stück Frankreich und ein großes Stück Polen, während die Engländer bei Ypern eine Meile verloren und bei Neuve Chapelle eine Meile gewonnen hätten. Vor vielen Augenblicken befand sich noch der Satz: „Wir bilden uns ein, die Verbündeten müßten gewinnen.“ Es liegt aber für die Annahme nicht der geringste Grund vor.

Russische Manöver.

Die „Nowoje Wremja“ vom 11. April begrüßt den Erfolg der deutschen Kriegsanstöße in dem Sinne, daß Deutschland, da es sich im Vorderfeld, beginnt eine Kriegserfolgung von 20 bis 30, bei einem Druß von 100 Milliarden Rubel und sogar von 50 Milliarden werde zahlen können. Wer laßt da?

Eine schöne Rede Wilsons.

Präsident Wilson sagte in einer Rede bei einem Abende der „Associe d'Pres“, die Neutralität der Vereinigten Staaten sei nicht dem Heilighen Wunsche zuzuschreiben, Schwereigkeiten auszuweichen. Die Vereinigten Staaten verlangten dadurch vielmehr den Ruf, eine Nation mit Selbstbeherrschung zu sein. Eine solche Nation müßte bei der Regelung der Angelegenheit der Welt nach dem Kriege eine wichtige Rolle spielen. Die Vereinigten Staaten wünschten keinen fremden Territoriums, sie seien deshalb frei, andere Nationen zu dienen. Alle Amerikaner sollten das Wort haben: „America first“ (Amerika an erster Stelle). Die Freundschaftsprobe bestehe nicht in der Sympathie mit der einen oder anderen kriegführenden Partei, sondern in der Vorbereitung der Hilfe für beide, wenn der Krieg vorüber sei.

Die „öffentliche Meinung“ schreibt zu diesen Äußerungen des Präsidenten Wilson: Als Schlußfolgerung ist ein möglicher Betrachtungen über Welt haben in der letzten Praxis, durch die Europa jetzt hindurchgeht, fliegen sie fast wie Spott. Zum wenigsten wird in Deutschland die Verheißung empfunden, daß nach dem Kriege Amerika beiden streitenden Seiten seine Unterstützung leisten wolle, nachdem es im Kriege selbst ganz ausschließlich England und seine Genossen mit Kanonen und Munition so wirksam unterstützt, daß die öffentliche Meinung Deutschlands sich gewünscht, in ihm einen Verbündeten unserer Feinde zu sehen.

## Der Luftkrieg.

Der Luftkrieg nimmt immer schärfer Formen an und zwar sowohl im Westen wie im Osten. So haben in den letzten Tagen die Russen die Geoplogenheit ihrer westlichen Verbündeten nachgeahmt, wider alles Völkerrecht ganz offene deutsche Städte durch Flieger mit Bomben bewerfen zu lassen. Namentlich Gumbinnen und Jasterburg hatten sie sich zum Ziel auserkoren, und in Jasterburg sind drei Bomben und ein Kind und eine Frau zum Opfer gefallen. Irrendem militärischen Zweck kann ein solcher Fliegerkampf gegen Frauen und Kinder natürlich nicht haben. Es ist nur gerecht, wenn von deutscher Seite für jede derartige Verletzung des Völkerrechts dem Gegner mit der gleichen Mittel in feingeballt wird. Es ist als Antwort auf die russischen Fliegerangriffe, nach der getrigen Meldung aus dem Großen Hauptquartier, der Eisenbahnnotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben durch deutsche Flieger belegt worden.

Es liegen folgende neue Meldungen vor:

Feindliche Flieger über Ostpreußen.

Von dem Oberpräsidenten der Provinz wird mitgeteilt: Gestern sind durch feindliche Flieger auf mehrere Bauern der Provinz Bomben abgeworfen worden und dadurch mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt worden. An unserer Westgrenze sind solche Angriffe feindlicher Flieger auf

unverteidigte und außerhalb des Kampfbereiches liegende Ortschaften schon seit Monaten an der Tagesordnung. In der Mitteilung wird dann eine Reihe von Verordnungen aufgeführt, die den Fliegern in derartigen Fällen die Handlungsfreiheit nehmen und ihnen die Handlungsfreiheit nehmen und ihnen die Handlungsfreiheit nehmen und ihnen die Handlungsfreiheit nehmen.

Die feindlichen Fliegerangriffe am Oberrhein.

Aus Basel wird gemeldet: Der Flieger, der über der badischen Stadt Bruchsal Bomben abwarf, hat auch auf das westlich von dieser Stadt gelegene Städtchen eine Bombe geworfen. Zwei Kinder wurden leicht verletzt, eine Lehrerin fiel infolge der Detonation in Ohnmacht. Am Sonnabendmorgen wurde auch die Stadt Krozingen, südwestlich von Freiburg, von Fliegern heimgesucht. Unmittelbar darauf wurde der Bahnhof Colmar bombardiert. Hier wurden von zwei Fliegern fünf Bomben geworfen. Bedeutender Schaden wurde auch dort nicht angerichtet. Am Sonnabendmorgen wurden über der neutralen Zone vier französische Flieger wahrgenommen, die ziemlich lange zwischen dem Hübel von Kollensberg und der Allinger Höhe kreisten und die Bahn St. Ludwig-Malibon zwischen Altemweier und Niederaspach wiederholt mit Bomben bewarfen. Die Bomben konnten aber keinen Schaden anrichten. Zwei auf dem Felde arbeitende Frauen wurden durch Bombenstücke verletzt. In Basel wurden am Sonntag zwei Flieger beobachtet, die aus westlicher Richtung kamen. Von der Kollensberger Höhe aus wurden sie beschossen, aber ohne Erfolg. Sie flogen gegen den Hartwald nach Müllheim aus, ohne Bomben zu werfen. Die Flieger waren diesmal an allen Orten rechtzeitig konstatiert worden, so daß sich die Bevölkerung trotz in Sicherheit bringen konnte. Als es zu dunkel begann, kam ein aus sechs Fliegern bestehendes Geschwader über der Schwarzwald und nahm westliche Richtung, verfolgt von dem deutschen Maschinen- und Schrapnellfeuer.

Die Kopenhagener „Politiken“ nennt die französischen Fliegerangriffe auf Freiburg als Freizeitspielder Kopenhagener unnihe Attentate ohne jeden militärischen und taktischen Wert.

Wie die „Basler „National-Zeitung“ weiter meldet, wurden im Hartwald bei Dittmarsheim durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefangen. Sie lagen über dem geräumlichen Apparat offenbar schon einige Tage. Der Leutnant und der Sergeant gehörten wohl dem Geschwader an, das den Übungsplatz Neuenburg bombardiert und von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide Flieger zeigten mehrere Schußwunden, ebenso war das Flugzeug mehrfach getroffen.

Neues Geschick zur Abwehr von Luftkreuzern.

Französische Blätter berichten, daß für die französischen Artillerie ein neues Geschosserfindung worden sei, das namentlich für die Beschließung von Luftkreuzern bestimmt sei.

Russische Fliegerangriffe in der Bukowina.

Russische Flieger versuchten die österreichisch-ungarische Front in der Bukowina zu beunruhigen, ohne daß sie einen besonderen Erfolg erzielten. Ein russisches Flugzeug hat auf Czernowitz Bomben geworfen, die aber keinen großen Schaden anrichteten. Die Bomben verfehlten ihr Ziel. Eine traf das hölzerne Zirkusgebäude des Jätkers Truzzi. Niemand wurde verletzt.

## Die Kämpfe an der Westfront.

Auch der Dienstag ist an den Fronten zwischen Masas und Mosel und in den Vogesen nicht ruhig verlaufen, wenn auch die Kämpfe örtlich beschränkt blieben. An der Maas sind die französischen Verbereitungen offenbar noch nicht soweit gediehen, um die allgemeine Offensive zu erlauben. Nur bei Flirey verfuhr der Feind mit heftigen Kräften vorwärts zu kommen. Das Ringen spielt sich in diesen Räumen in der Hauptsache an der Straße von Flirey nach Effen ab.

Der deutsche Erfolg.

Bis zum frühen Nachmittag ludten, so wird aus Genf vom 21. April berichtet, gefahren die Franzosen im Prielerswald die von den unheimlich vorrückenden deutschen Kompanien eroberte Hauptfestung bei Croix des Carmes zurückzugewinnen, aber ihre Artillerie wurde zum Schweigen gebracht. Bei Sonnenuntergang besogen die Deutschen die für weitere Unternehmungen wichtige Position. Auch

✕rite colorchecker CLASSIC



es  
nen  
nie-  
ent  
an-  
er-  
ter  
er  
itt  
un  
us  
für  
e-  
gen  
ne,  
er  
ht,  
nt  
en  
en  
is  
Wilson und des Regiments seiner Partei beistellt sein wird. Einweilen aber scheint man leiber jenseits des Ozeans kein größeres Interesse zu kennen als die unverkürzte Fortdauer der Lieferungen von Kriegsmaterial an die Mächte des Dreiverbundes, durch die der europäische Weltbrand eine ungemessene Verlängerung erfährt. Das ist das Tieftraurige und